

# Unsystematische Anmerkungen zur Geschichte der ML-Gruppen in der BRD

## Langfassung + Anmerkungen

1 Keine Erklärung der Mao-Bewegung in der BRD ohne eine der Bewegung 1967-69

1.1. Schon die flottierenden Bezeichnungen -Jugendbewegung- Studentenbewegung- Antiautoritäre Bewegung -Protestbewegung zeigen die Unmöglichkeit, ein bestimmtes Subjekt der Bewegung zu benennen.

1.2. Die Frage, warum es gerade um 66/67 dazu kam, ist falsch gestellt.. Man würde auch bei der Frage nach 1917 schief liegen, wenn man nicht 1905 und 1881 -Narodnaja Wolna- hinzunähme. Es muss vom Erreichen einer kritischen Menge ausgegangen werden.

1.2.1. Errichtung der Mauer mit allen hohlen Reaktionen 61- 62: Überfall auf die SPIEGEL-Redaktion- Schwabinger Krawalle- Entfernung von Renate Riemeck vom Prüfungsamt usw. waren bloß Symptome einer prinzipiell keinem Nachbohren standhaltenden brüchigen Gesamtlegitimation des herrschenden gesellschaftlichen Systems seit 1945.

1.2.2. Etwas weiter gefasst. Die schon damals auftauchenden Beschuldigungen der BRD als "faschistisch" oder "postfaschistisch" waren zwar analytisch falsch, zielten aber doch richtig auf die unzulängliche und widersprüchliche Rechtfertigung des Bestehenden durch die Wortführenden. Sie waren weder fähig, den offenen Imperialismus der NS-Ära fortzuführen- noch sich offen von dessen außenpolitischen Ambitionen zumindest gegen Osten, loszusagen. Von daher das Unbewegliche und Formelhafte der damaligen Selbstaussagen der Obrigkeit.

1.2.3. Nach dieser Deutung bezog die Protestbewegung ihre umfassende Kraft wesentlich aus der Hinfälligkeit der herrschenden Ideologie, nicht so sehr aus plötzlich anwachsenden materiellen Missständen.

1.2.3.1 Was oft an Materiellem angeführt wird: der fehlende Zuzug billiger Facharbeiter aus dem Osten nach dem Mauerbau- die beengten Verhältnisse an den Unis - die Konjunkturdelle 1966- wirkt im Verhältnis zur heutigen vergoldeten Misere fast lächerlich.

1.2.3.2 Gerade dass der Protest sich entzündete( nicht begründete) am Zusammenschluss der Parteien zur Großen Koalition (Bildung einer APO) zeigt, dass der Protest sich wesentlich gegen ideologische und organisatorische Festlegungen wandte, nicht gegen materielle Leiden. Falsch dabei ist die Einschränkung durch ein "nur": nur ideologisch. Tatsächlich wirkte die gedankliche Armut und Hinfälligkeit unmittelbar arbeitshemmend bei den zunächst aktiven Schichten- Studentinnen und Studenten, Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern .Man saß an Flickenteppichen und brachte nicht einen Zusammenhang mehr zustande.

1.3. Am wenigsten richtete sich zunächst die Bewegung gegen Eltern an sich oder Ältere an sich, wie im Rückblick oft stilisierend behauptet wurde.

1.3.1 Gerade der Begriff "Jugendbewegung" wurde teilweise früh als "biologistisch" abgelehnt. Tatsächlich nahm in dieser Zeit die biologische Erklärung jedes menschlichen Verhaltens ihren Aufschwung. ( Morris: Der nackte Affe; Lorenz; Eibl-Eiblsfeld; Lehre vom egoistischen Gen).Genau das stieß von Seiten der Geschichtsbewussteren auf energischen Widerspruch.

1.4. Demnach wäre als zumindest ein wesentlicher Inhalt der Protestbewegung zu nennen die Auflehnung gegen die Segmentierung der Welt in streng abgeschottete Teilbereiche, in denen mittels ungeprüfter Axiome gerade noch zu wirtschaften war. In all den verhaßten Ausreden: "Das gehört nicht hierher", "Das ist eine ästhetische, keine moralische Frage" usw. machte sich kenntlich ein Zustand, der auf allen Ebenen Regierbarkeit nur erreichte durch strengste Abschottung der Bereiche.

1.4.1 Die Rede vom "Fachidioten", der abgelehnt wurde, wiederholte inhaltlich genau die Polemik Humboldts und Schillers gegen das bloße "Brotstudium". Die Anknüpfung an richtige, aber erstickte Tendenzen des frühen Bürgertums, machte das Begehren danach nicht falsch, nur hilflos. Es blieb an den Fortbestand der isolierten Einrichtung UNI gefesselt, deren Isolierung doch gerade gesprengt werden sollte.

1.5. Auf dieser abstrakten Ebene machte dann zum Beispiel den größten Eindruck Ulrike Meinhofs Weigerung, ihre doch sehr erfolgreiche Kolumne weiterzuführen, von uns damals -wohl mit Recht- verstanden als Ekel vor dem bloßen Schreiben und Reden, dem ohnmächtig meinenden Danebenstehen neben ungerührt weiterlaufenden- eben abgeschotteten- Teilbahnen.

1.6. Die Schwäche der Protestbewegung ergab sich genau aus dem Umstand, der sie inspirierte. Man kam in Wirklichkeit aus dem Teilbereich durch Protest gegen diesen nicht hinaus. Es fehlte weiterhin

universelle Vermittlung..

1.6.1. Das Entsetzen über das Abknallen eines Studenten am 2. Juni oder die Kriegsgräuere in Vietnam war sicher segmentübergreifend und stark. (Von heute aus fast unbegreiflich, nachdem wir so viel weitere Erschießungen und Kriege ohne Erschütterung erlebt haben.) Aber Flugblattschreiben und Demonstrieren erwies sich dagegen als wirkungslos.

1.7. Von da aus der Wille, einen Punkt zu finden, von dem aus die Grenzziehungen, die "Mäuerchen" zwischen den Gebieten endgültig sichtbar gemacht und wenigstens im Prinzip als überwindbar erkannt werden sollten. Suche nach Totalität im Sinne von Georg Lukacs.

1.8 Die autonomen Streiks von 1969 und 1973 machten deshalb einen so ungeheuren Eindruck, weil in den früheren Überlegungen die Arbeiterklasse weitgehend abgeschrieben worden war -und gerade deshalb Hilfstheorien wie die von Marcuse Furore machen konnten. ( Technische Intelligenz als neue Produktivkraft, daher Unis mit Recht Ausgangspunkte)

1.9 Warum Hinwendung zu der von Mao inspirierten Bewegung -und nicht zur näherliegenden DDR, bezw. DKP, Studentenbund SPARTAKUS usw.)?

1.9.1 DDR und DKP entwickelten genau die Attitude einer Gewissheit, die nicht etwa aus höherem Wissen stammte, sondern aus dem Willen, nur nützliche Aussagen zu treffen. Das heißt solche, die die "Massen" auf unsere Seite ziehen könnten. So konnte etwa die Mauer als -möglicherweise- berechtigte Maßnahme der Diktatur des Proletariats nicht diskutiert werden, weil sie ein für allemal als "antifaschistischer Schutzwall" galt. Gerade das Begehren nach segmentsprengender offener Diskussion "über alles" erwies sich in diesen Bereichen als unmöglich.

1.9.1.1. Ich selbst habe diese Erfahrung in halbjähriger Mitgliedschaft in der ADF (Aktion demokratischer Fortschritt) -Massenorganisation der DKP- machen dürfen. Die DKP-Mitglieder wählten 1969 heimlich und fleißig SPD ( Willy!), während sie die unwissenden Genossen der ADF in die Splittergruppenfalle tappen ließen.

1.10. Gleich zugegeben, dass es leichter war, sich die unvermeidlichen Härten einer auf Totalität zielenden Umwälzung in der Ferne zu verhüllen als sie im Nachbarstaat DDR konkret wahrzunehmen und zu diskutieren. Dieses seinerzeit fleißig benutzte Argument gegen uns erklärt aber nicht alles.

1.10.1 Faszinierend wirkte zu Beginn die vollkommen demokratische Diskussionshaltung und Willensbildung in den Zellen.

1.10.1.1. Sit-ins waren zwar bei ihrer Erfindung zunächst sicher ein Fortschritt in der Organisation von massenhaften Diskussionen. Sie wurden aber informell schnell hierarchisiert und von den Wortführern der diversen Gruppierungen nicht anders beherrscht als heute Debatten im Bundestag. Das Zellenystem verhinderte diese Majorisierung.

1.10.2 Kulturrevolution war das entscheidende Stichwort. Sie schien genau die Intentionen nach Überschreiten der Segmentierung zugunsten einer Totalisierung aufzunehmen.

1.10.3 Gerade die Zuspitzungen - Abgabe eines leeren Blatts bei der Prüfung/ Klage über totes Buchwissen, Revolte gegen nur dozierende Profs

Wurden - auch von Leuten im Lehr-Apparat wie mir -begeistert aufgegriffen, wenn auch natürlich in der eigenen Schule nur sehr dosiert umgesetzt.- Kult der Wandzeitung -statt des blassen "Meinungsfreiheitsartikels" " in unserer Verfassung, der einem Springer und einem Flugblätler die selben Rechte zusprach.

1.11. Wichtig der Begriff der "permanenten Revolution", wenn dieser -weil trotzkistisch verseucht- auch nicht wörtlich übernommen wurde. Wichtig einfach als Mitteilung einer dauernden Selbstkorrektur der Partei als Elite im Lauf des Fortschreitens. Ständige Rechtfertigung vor den Massen- wie es etwa in dem Buch "Fan Shen" von einem amerikanischen Journalisten sehr gut beschrieben wird aus der Frühzeit

1.11.1 Gerade mit dem Ausbleiben der "Permanenz" und "Selbstinfragestellung" ließ sich das Verfehlen des Revolutionsziels in der UDSSR erklären. Wir erkannten nicht, dass wir uns damit der überlieferten Redeweise der herrschenden Presse-Organen wieder anschlossen, wenn diese von "verkrustet" und "erstarrt" redeten.

1.12. Wichtig und unvergesslich auch die Bereitschaft, anzuerkennen, dass der Kokon ungeheurer Sekurität, der uns damals umgab, sowohl für die Individuen wie für das Kollektiv zerrissen war von Haft bis Krieg. All die Jahre vorher in Umlauf gesetzten Begriffe wie "ziviler Ungehorsam" sollten in ihrer Unverbindlichkeit überholt werden in offener Rede von "Waffengewalt", einem Reizwort für die sich für friedliebend haltende Umwelt.

2- Ausrichtung auf die Arbeiterklasse: Lösungsversuch und Verschärfung des Problems.

2.1 Wie traditionell überliefert, verstand sich der KBW - aber auch alle anderen marxistisch-leninistischen Organisationen- als solche, in denen wesentlich Angehörige der Arbeiterklasse sich so organisieren sollten, dass sie im und durch den Zusammenschluss die Fähigkeit erwerben könnten, die

übrige Menschheit mitzureißen und mitzubefreien.

2.1.1. Damit war im Prinzip- aber eben nur im Prinzip- die Einsperrung in der Segmentierung überwunden und Anschluss gefunden an die Personengruppe (Klasse), die alles produziert und deshalb auch alles von ihr Produzierte wieder in die Hand bekommen kann.

2.2. Sofortige Schwierigkeit dieser Lösung.

Diese zeigte sich beim KABD zum Beispiel durch eine zeitweise Mitgliedersperre von Intellektuellen, bis genug Arbeiterinnen und Arbeiter nachgerückt wären, um die relative Reinheit des Produkts zu sichern.

2.2.1. Im KBW war sofort eine Massenorganisation zur Absonderung ! eingerichtet worden "GUV"- Gesellschaft zur Unterstützung der Volkskämpfe..

Wobei "Volk" -entgegen allen späteren Unterstellungen- nichts Nationalistisches bedeutete, sondern einfach Sammelbegriff sein sollte, für alle proletarischen und nichtproletarischen Schichten zusammen, die nicht über Kapital verfügen und bei zunehmender Monopolisierung zunehmend unter Druck geraten.

Formell fielen alle später aufsehenerregenden Unternehmungen damit der GUV zu:

Straßenbahnkämpfe in Frankfurt und Heidelberg/ Startbahn West/ Kampf gegen §218, Protest gegen Berufsverbote, Widerstand gegen KKW's Grohnde/Brokdorf /Wyhl -alles Bereich der GUV.

Faktisch beteiligte sich der ganze KBW. In den Fabriken hatte diese Organisation der Arbeiterklasse allerdings noch weniger Einfluss als die KPD/Rote Fahne- z.B. bei Ford. Auch KABD hatte tatsächlich größere Arbeiteranteile.

2.2.2 Entscheidende Schwäche dieser Vorsortierung:

Die Intellektuellen, ihrer Schwäche nur allzubewußt, standen als sehnsuchtsvolle Hungerleider den Arbeitenden gegenüber, ohne es ihnen -per definitionem -gleich tun zu dürfen. Alles Mangelhafte der einen wurde komplementär den anderen als Natureigenschaft zugeschrieben: Durchhaltefähigkeit, Durchblick, Entschlossenheit.

Von Zeit zu Zeit gab es Beförderung zum KBW, damit war man Ehrenproletarierin und -Proletarier geworden, was die innere Zerrissenheit aber nicht aufhob.

2.3. Innere Schwierigkeit: Der zugrundeliegende Klassenbegriff war nicht falsch, aber völlig statisch.

Wir nahmen de facto- trotz theoretisch manchmal besserer Einsicht- die Arbeiterklasse als eine Art Kasernenhofbewohner, die nur auf den entscheidenden Ruf der Trillerpfeife warteten, um aufzubrechen. Unser Problem, die Pfeife nicht gefunden zu haben. Abstrakter gesagt: wir nahmen den Unterschied von Klasse an sich und Klasse für sich zu undialektisch. Erst in laufenden Auseinandersetzungen erkennen gewisse Personen und Personengruppen, dass sie solche sind, die Mehrwert produzieren und diesen zum großen Teil geraubt bekommen, dass sie aber und vor allem in Zusammenarbeit -als Gesamtarbeiter- stehen mit allen möglichen Leuten, die nicht notwendig Handarbeit leisten, die aber zur Herstellung des Produkts ebenfalls nicht fehlen können. Tatsächlich hat sich ja die Arbeit des Schreibens zum Beispiel inzwischen um mechanische Notwendigkeiten erweitert: Druckbild hinkriegen ,Satzblöcke zusammenstellen, versetzen, Bilder suchen und einfügen, die früher ein halbes Bataillon von Arbeitern für den Journalisten miterledigte.

2.4. KBW gab es großzügig gerechnet gerade mal zehn Jahre lang, die anderen ML-Gruppen -außer KABD/inzwischen KPD- noch kürzer.

Die Durchlaufgeschwindigkeit war enorm und leider geistig oft folgenlos. Vergleiche die ehemaligen Antje Vollmer, Krista Sager, usw.

Eigentliche Ursache der Austritte war aber nicht in der Hauptsache theoretischer Widerspruch, sondern praktische Überlastung. Lenin hatte den Berufsrevolutionär verlangt; im KBW waren die Anforderungen an die Mitglieder nicht geringer, nur hatten die in der Regel die längste Zeit noch einen Vollzeitjob, den sie nicht verlieren sollten.

Nach Selbst-und Fremderinnerung war diese Überlastung einfach nicht ohne Perspektive endlos fortzuführen.

2.4.1 Überlastung bliebe nur zufälliges Detail, wenn sie nicht Symptom einer allgemeinen Schwäche wäre: Überbetonung des revolutionären Willens gegenüber Vernachlässigung der Untersuchungsarbeit zur Erkundung der genauen Situation. ( Zu Beginn noch ausführliche Untersuchungen, gegen Ende nur logarithmische Diagramme in der KVZ, die wenige verstanden)

2.4.1.1. Im Vergleich zu den langen Jahren Lenins im Exil mit einem winzigen Häuflein direkt erreichbarer Leserinnen und Leser, kaum von Hörenden, zeigt sich bei all den europäischen ML-Gruppen revolutionäre Ungeduld -wie der Fachausdruck lautet- als konstitutionelle Schwäche. Man hätte die Belastung ohne das rituell wiederholte baldige Versprechen der Revolution nicht ausgehalten.

2.5. Was schon eine Schwäche der Protestbewegung gewesen war, konnte in der ML-Bewegung nicht ausreichend behoben werden: die Einengung auf außerordentlich wenige Gebiete und entsprechende

Kenntnisse. So lebten alle verdienstvollen SPRINGER-Kampagnen von der Illusion, nur BILD manipuliere. Sogar die WELT wurde freigesprochen. Entsprechend gab es die ganze Zeit kaum Angriffe gegen mindestens so lügnerische Gebilde wie die Karlsruher BNN. Zwar konnten die ML- Gruppen mühelos "bürgerliche Presse" sagen- wo folgten darauf aber präzise Analysen und Polemiken?

Diese Selbsteinschnürung scheint mir kennzeichnend für sämtliche ML-Gruppen einschließlich RAF, die sonst nicht einzubeziehen ist. So schreibt Hogefeldt jetzt der trend.Infopartisan, der Hauptfehler ihrer Organisation sei eine zunehmend Selbsteinschränkung gegenüber den Problemen der gewöhnlichen Leute gewesen.

2.6. Diese Selbsteinschränkung wurde im KBW willkürlich gesteigert. So wurden eines Tages die recht gut sortierten linken Buchläden aufgelöst, angeblich wegen der Bindung von zuviel Kapital, wahrscheinlich aber, um die Mitglieder vor schlechtem Einfluss zu bewahren.

Oder es wurden übergangslos eingezogen die Studenten-und Schülerorganisationen unter dem Stichwort: Konzentration auf den Ort und vor allem die Arbeiterklasse.

Im selben Zusammenhang erschien von einem promovierten Psychologen eine Broschüre: "Psychologie- eine bürgerliche Wissenschaft."

Während rechts und links Mitglieder in Depressionen bis zum Selbstmord verfielen, wurde hier das Problem der psychischen Anfälligkeit durch seine Abschaffung beseitigt. Allenthalben Einrollen der Tentakeln - statt mit diesen auszugreifen.

2.7. Im Grunde fiel der KBW nach zu Beginn fruchtbaren theoretischen Ansätzen auf die Methode der Selbstbegrenzung zurück, um in diesem restringierten Feld den Laden noch übersehbar betreiben zu können.

3. Was bleibt?- Es bleibt der Versuch eines Neuanfangs, nach dem schon damals sichtbaren Rückfall des ursprünglich

bolschewistischen Systems in besonders unangenehme kapitalistische Strukturen der Versuch eines Neuanfangs . Er scheiterte schon lange bevor sich in China immerhin vergleichbare

Erscheinungsformen zeigten, an:

- Hypostasierung einer "ewigen" Arbeiterklasse
- Überbetonung des Willens gegenüber der Analyse der Situation
- absichtlicher Verengung des Gesichtsfeldes
- Unterschätzung der immer noch bleibenden Potenzen des Kapitals und der Tricks seiner Repräsentanten.( Naive Übernahme der Rede Lenins vom "faulenden Kapitalismus u.ä)

Er hinterließ-

- eine Schar von Leuten, die besser reden konnten als andere nach gehabtem Training und jetzt Zeitungen, Lehrstühle, Amtsstuben und Parlamente bevölkern
  - eine Menge gebrochener Existenzen
  - eine geringe Anzahl von Trümmerfrauen und-Männern, die die die trotz allem aufgebrauchten Erfahrungen und Erkenntnisse zur Wiederverwendung bunkern, nach Möglichkeit durchmustern.
- Anmerkungen zur

Diskussion:

1. Es hörte sich in der Diskussion so an, als sei die Überanstrengung an sich in den Parteien das eigentlich Verhängnisvolle gewesen. Da habe ich mich vielleicht noch zu undeutlich ausgedrückt. Schlimm war die Anstrengung ohne Perspektive, ohne einen anderen Ertrag als den der Anerkennung im inneren Kreis der Organisation selbst. Was ich gemeint habe: Anstrengung ins Leere hinein, ohne Erkenntnisgewinn, ohne den zusätzlichen genaueren Anblick der angestrebten Sache.

2. Die Erklärung des Einsatzes in der Partei als "Alltagsreligion" würde ich in der geäußerten Form nicht akzeptieren. Zunächst taucht das selbe Argument auch bei Gegnern gerade in der CDU ganz häufig auf. Eures ist doch auch - n u r - eine Religion.Wobei Leute, die jeden Sonntag in die Kirche gehen, ihren eigenen Glauben offenbar entwerfen.

Religion ist für mich -streng nach Schleiermacher- "Gefühl schlechthinniger Abhängigkeit".

Schleiermacher spricht damit aus, dass der Mensch sich von tausend Gewalten umstellt sieht, mit denen er allein nicht fertig wird- und dass er dieses Gefühl der Abhängigkeit aus einer Qual zur Tröstung uminterpretiert , indem er demjenigen ein Antlitz, verleiht, von dem er abhängt und das er jetzt- wie eine Person- um Verständnis, Mitleid, Erbarmen anflehen kann. Also ganz im Sinne des Opiumsatzes von Marx. Mitsamt der richtigen Zusatzkenntnis, dass bloß aufklärerische Kritik an Religion und Gott die Abhängigkeit um nichts erleichtert, solange eben nicht Befreiung eingetreten wäre von dieser Abhängigkeit -durch individuelle und kollektive Beherrschung und Bewältigung der Zustände.

Wenn man das so sieht, ist klar, dass der Prozess der Befreiung vom "Gefühl der

Abhängigkeit=Religion" nur allmählich vor sich gehen kann. Nicht klar ist aber, warum eine Organisation wie die kommunistische Partei- idealtypisch gesehen, die sich eigentlich die Befreiung von undurchschauten Zwängen vorgenommen hat, tiefer in das Gefühl der Abhängigkeit hineinführen soll.

Subjektiv kann ich sagen, dass meine Empfindung, es hinge "alles", zumindest viel von mir ab, eher aus der einmal eingegangenen Selbstverpflichtung und der an mich gerichteten Erwartungshaltung kam. z.B. öffentlicher KVZ-Verkauf als Lehrer. Das war lange bevor im KBW der große Mut-Proben-Furore losbrach: jeder verkauft offen. Bei mir stand es so, dass ich gerade aus dem Status des Guru im Hintergrund herauswollte. Einer schreibt schlau, bzw. so gut er es halt hinkriegt, die anderen halten beim Verteilen den Kopf für ihn hin. ( Damals wurde das Verhalten von Außenstehenden oft getadelt: warum eine für die Organisation nützliche Position in der Schule aufgeben?) Jedenfalls würde ich mein Verhalten im Rückblick eher handlungskonsequent nennen als "Sebastian-am-Pfahl-Tum", was es ja sein müsste, wenn die religiöse Interpretation zuträfe.

Später in Zeiten schon großer Ermattung kamen die Hemmungen, aufzuhören und auszutreten, genau aus dem Verantwortungsgefühl gegenüber dem bisher Geduldeten und Getanen- und der damit erzeugten Erwartungshaltung.

Der Absicht nach wollte der KBW alle personenbezogenen "Fälle" als Sachprobleme behandeln. Also Berufsverbot von Lehrern als Gelegenheit, Beamtentum und Schulwesen zu problematisieren. Faktisch blieb es gerade in meinem Fall an der Person hängen und artete in einen Personenkult aus, den ich nicht beheben konnte, und zum Teil, natürlich auch anfallsweise geschmeichelt, als Anfangs-Schwachheit duldete. Um so peinlicher, dass einer, der wahlweise als Dämon oder als Heros durchs Land gezogen war, nachher nur noch kläglich ächzte: Ich liege auf der Nase -und kann nicht mehr. Man kann da von unglücklicher Verkettung von Selbst-und Fremdbild sprechen, aber jedenfalls nicht abwertend von Religion. Auch bin ich allen Angeboten gegenüber standhaft geblieben, auf die Art Bucharins schluchzend zurückzukehren: Jetzt bin ich wieder ganz bei euch.

3. Ergänzung zu "was bleibt?": Es bleibt das nie mehr verloren gegangene Bewusstsein, dass die gegenwärtige Ordnung der Gesellschaft keinerlei Sicherheit bieten kann. Das Gefühl Kafkas- "Seekrankheit auf festem Lande" als fast schon körperliche Entsprechung der dialektischen Notwendigkeit, mit immer neuen eigenen Bewegungen den Wellen des Erdbebens unter mir zu begegnen.

Um aufs Heutige zu kommen: Wenn jetzt durch die wühlend unablässige Tätigkeit der USA sich hinter Afghanistan auch noch Pakistan auflöst, der Iran bedroht ist, die Türkei vor dem Angriff steht, zeigen sich sinnenhart tiefste Risse. Nicht von der neuen Sicherheit wie Münkler und Co sie denjenigen versprechen, die das Imperium als Ordnungsschema und Ordnungsmacht anerkennen. " Es herrscht große Unordnung unter dem Himmel. Die Lage ist ausgezeichnet"( MAO). Die erste Hälfte des Satzes blieb als Leitfaden der Wahrnehmung erhalten. Die zweite wäre immer neu zu taxieren.

Die Leutchen aus dem SPIEGEL letzter Woche, für die die Welt seit 1975 den Zustand ewigen Friedens erreicht hat, haben den Riss nur so vor sich verbergen können, nehme ich an, dass sie die Bettdecke tief über den Kopf ziehen. Sich in neuer Verdrängung üben. Damit sitzt der Deckel der Welterklärung aber noch schief, noch zitternder über dem Dampf, den wirklichen Verhältnissen als damals in den fünfzigern, als die Vordenker nicht verloren haben wollte, aber nicht mehr weiter siegen durften. Es wird bei Gelegenheit zu neuen Deckel-Abwerfungen kommen.